

«Das ist ein Generationenprojekt»

Genossenschaft informierte über Planung, Ausmass und Finanzierung des Sportzentrums Allmeind

Geht es nach dem Willen der Initianten, findet die Abstimmung über den Bezirksbeitrag ans Sportzentrum bereits im kommenden Jahr statt.

VICTOR KÄLIN

Noch nicht die letzten Fragen, aber doch die grundlegenden hat der Verwaltungsrat der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind vorgestern Mittwoch beantwortet. Vier Jahre nach dem 2017 präsentierten Konzept legten die Initianten am 29. September rund 70 anwesenden Genossenschaffern ein ausführungsreifes Bauprojekt samt Finanzierungskonzept vor.

«**Infrastruktur-Defizit beheben**» Das vom Architekten-Team-Kälin AG ausgearbeitete Projekt soll nördlich der Grotzenmühle beim neuen Werkhof realisiert wer-

den. Es umfasst einen Kunstrasen-Fussballplatz, eine Dreifachturnhalle sowie ein Eisfeld mit Wettkampf-Dimension. Alle lokalen Sportvereine und der Schulsport sollen von der neuen Infrastruktur profitieren.

«Es ist ein durchdachtes, ausgereiftes und fundiertes Projekt», fasste Verwaltungsratspräsident Meinrad Bisig die Ist-Situation einleitend zusammen. Damit soll das Einsiedler Defizit an sportlicher Infrastruktur behoben werden. Es sei 1986 gewesen, blickte Bisig weit zurück, «als der Bezirk letztmals in den Allgemein-Sport investiert hat: mit dem Bau der Sporthalle Brül, wozu ebenfalls eine Initiative den Ausschlag geben musste». Damals zählte der Bezirk noch keine 10'000 Einwohner; jetzt sind es über 16'000. «Der Bezirk hat somit fast 40 Jahre nicht mehr in den Sport investiert», doppelte mit Walter Ochsner ein weiteres Verwal-

tungsratsmitglied nach. «Höchste Zeit, etwas für die Jungen zu machen!»

Welchen Beitrag der Bezirk nach Ansicht der Initianten leisten kann, wurde am Mittwoch erstmals publik, nachdem der Bezirksrat bereits im November 2020 über das Finanzierungsmodell informiert worden ist.

Investitionskosten

Die Investitionskosten betragen 24,8 Millionen Franken (+/-15 Prozent). Darin inbegriffen ist eine Reserve von gut einer Million. Hauptkostenpunkt ist mit 18,2 Millionen das Gebäude an sich; die Umgebung schlägt mit 2,7 Millionen und die Betriebsanlagen mit 1,6 Millionen zu Buche. Der zwar aufgegleiste, aber noch nicht unterzeichnete Baurechtsvertrag mit der Grundeigentümerin Genossame Dorf-Binzen sieht einen gemäss Bisig «sehr vorteilhaften Zins von einem Franken pro Quadratmeter» vor.

Gemäss Finanzierungsmodell erwarten die Initianten einen einmaligen Bezirksbeitrag an die Baukosten von 11,2 Millionen Franken. Wie Meinrad Bisig weiter bekannt geben konnte, liegt der Genossenschaft von einer namentlich nicht erwähnten Bank eine Kreditzusicherung von weiteren elf Millionen Franken vor; ein Umstand, der aus der Versammlungsmitte würdigend kommentiert wurde: «Der Verwaltungsrat muss ein gutes Finanzierungskonzept präsentiert haben; eine solche Zusicherung erhält man von einer Bank nur nach eingehender Prüfung.»

Trotzdem sind damit noch nicht alle Investitionskosten gedeckt. Die bestehende Differenz soll durch Stiftungen, Bausponsoring und Anteilscheine beseitigt werden.

Betriebskosten

Auf ebenfalls grosses Interesse stiessen die Betriebskosten. Verwaltungsrat Christoph Bingisser präsentierte ein Budget mit einem jährlichen Aufwand von 1,7 Millionen Franken und Mehreinnahmen von 19'000 Franken (siehe Kasten). Grösster Einnahmeposten ist der Bezirksbeitrag von 850'000 Franken für den Schulsport. Interessant und neu für Einsiedeln ist der von den Initianten angestrebte «Solidaritätsanteil» der anderen Sporthallenbenutzer. Gemäss Bingisser sei Einsiedeln einer der wenigen Bezirke, welcher den Vereinen deren Hallenbenützung nicht oder nicht kostendeckend verrechnet. Damit die «Hallensolidarität» zum Tragen kommt, braucht es ein Reglement für die Benutzung der schulischen Sporthallen. Da der Bezirk Eigentümer sei, liege dieses Reglement in dessen Kompetenz.

Da der Informationsabend unglücklicherweise mit einer Bezirksratssitzung kollidierte, war der Bezirksrat entschuldigt; sodann blieben vorgestern Mittwoch aber ergänzende Voten von amtlicher Seite aus.



«Die letzte grössere Investition für den Sport liegt Jahrzehnte zurück: Auch für Präsident Meinrad Bisig ist die Zeit gekommen, das sportliche Infrastruktur-Defizit zu beheben. Foto: Victor Kälin

Abstimmung bereits 2022?

In der Fragestunde interessierten vor allem das Gastro-Konzept, die Nachfrage für eine Eisfeldnutzung, die (noch nicht eruierten) Hallenmietpreise oder auch der Einfluss des Gewässerabstands auf die Wettkampfkongresse (siehe Kasten). Grösster Einnahmeposten ist der Bezirksbeitrag von 850'000 Franken für den Schulsport. Interessant und neu für Einsiedeln ist der von den Initianten angestrebte «Solidaritätsanteil» der anderen Sporthallenbenutzer. Gemäss Bingisser sei Einsiedeln einer der wenigen Bezirke, welcher den Vereinen deren Hallenbenützung nicht oder nicht kostendeckend verrechnet. Damit die «Hallensolidarität» zum Tragen kommt, braucht es ein Reglement für die Benutzung der schulischen Sporthallen. Da der Bezirk Eigentümer sei, liege dieses Reglement in dessen Kompetenz.

Mit dem Projekt soll es nun zügig vorwärtsgehen. Eine Abstimmung ist für die Initianten bereits im nächsten Jahr möglich und – ein Ja an der Urne und das Ausbleiben von Einsprachen vorausgesetzt – schon bald darauf der Spatenstich. Die Bauzeit von rund zwei Jahren dazugerechnet ergibt einen Eröffnungstermin im Jahr 2024 oder 2025.

Mit der «Bitte um Unterstützung aller für dieses Generationenprojekt» konnte Präsident Meinrad Bisig um 20.45 Uhr eine informative Veranstaltung schliessen. Die Genossenschaftler quittierten die Ausführungen mit einem herzlichen Applaus.

Betriebsbudget

Vi. Das Betriebsbudget sei «ein Entwurf», stellte Verwaltungsrat Christoph Bingisser klar. Trotz aktueller Unsicherheiten sei der Verwaltungsrat aber zuversichtlich, einen kleinen Überschuss erzielen zu können. «Mit einem Umsatz von 1,7 Millionen Franken», so Bingisser, «ist das Sportzentrum ein KMU.»

Aufwand (in Franken)

• Material/Waren	240'000
• Personal	631'000
• Unterhalt/Ersatz	83'000
• Verwaltung	70'000
• Abschreibungen	250'000
• Rückstellungen	200'000
• Finanzaufwand	225'000
TOTAL	1'700'000

Ertrag (in Franken)

• Vermietung total	503'000
• Parkierung	30'000
• Bezirk Schulsport	850'000
• «Hallensolidarität»	108'000
• Gastronomie	20'000
• Sponsoring	108'000
• Stiftung	100'000
TOTAL	1'718'000



Die Nachfrage nach zusätzlicher Eisfläche ist für den Verwaltungsrat «auch in der Region Ausserschwyz ausgewiesen». Im Bild die zukünftige Einsiedler Eishalle. Visualisierung: zvg

SEITENBLICK: GLAUBEN UND ZWEIFELN

An der Schwelle eines neuen Lebensjahres

PATER THOMAS FÄSSLER

Der 1. Januar ist für mich eine Schwelle, die eigentlich gar keine ist, ist er doch im Grunde genommen ein Tag wie jeder andere, ohne dass er mit meinem Leben direkt etwas zu tun hat. Anders sieht es mit dem 1. Oktober aus. Zwar werde ich auch an diesem Tag jeweils nicht schlagartig ein Jahr älter, aber er erinnert mich doch daran, dass nun wieder ein Lebensjahr vollendet ist – und ein neues beginnt. An diesem Tag überschreite ich also eine echte Schwelle.

Ausdruck eines Lebensgefühls

Bis zum 30. Geburtstag hat mich das Älterwerden schon etwas beschäftigt. Inzwischen bin ich aber auch bei diesem Thema gelassener geworden. Ob dies daran liegt, dass ich in den inzwischen 15 Jahren als Mönch im Kloster vom Lebensgefühl des Barocks geprägt worden bin, den ich hier täglich vor Augen habe?

Tatsächlich ist der Barock in erster Linie als Ausdruck eines bestimmten Lebensgefühls zu verstehen, tief geprägt von der Erfahrung

des Dreissigjährigen Krieges (1618 bis 1648). Während langen drei Jahrzehnten erlebten Hunderttausende von Menschen in halb Europa nicht nur handfestes Leid und Schrecken, sondern auch die Angst davor, den morgigen Tag nicht mehr erleben zu dürfen, sei es wegen Gewalt, Hunger oder Seuchen.

Es war unmöglich, der Tatsache nicht ins Auge zu blicken, dass das irdische Leben endlich ist, ja eben von heute auf morgen zu Ende sein kann. Diese Erfahrung prägt. Denn das Leben will gelebt sein, solange man die Möglichkeit dazu hat. Statt ständig zu planen, zu sparen und ans Morgen zu denken, das es vielleicht gar nie geben wird, wollte man das Heute geniessen. Man wollte sich am Leben in all seiner Schönheit freuen und dies unter anderem auch in der Kunst zum Ausdruck bringen, ohne dabei freilich völlig im irdischen Genuss aufzugehen.

Denn schliesslich wusste man ja eben, dass dies alles schlagartig zu Ende sein kann. Entscheidend war dabei der Glaube daran, dass man in diesem Moment nicht einfach in

ein leeres Nichts falle, sondern dass danach etwas komme, bei dem es freilich durchaus ausschlaggebend sei, wie man das eigene Davor gestaltet hat.

Eine Scheibe davon abschneiden

Sich am Moment zu freuen und gleichzeitig den Blick auf die Ewigkeit gerichtet zu haben. Echte, unge-

«Es war unmöglich, der Tatsache nicht ins Auge zu blicken, dass das irdische Leben endlich ist, ja eben von heute auf morgen zu Ende sein kann.»

spielte Lebensfreude inmitten von Schrecken und Grauen, ohne zermürbende Existenzangst. So könnte

man das barocke Lebensgefühl beschreiben. Davon möchte ich mir tatsächlich zumindest eine Scheibe abschneiden.

Nicht nur mit dem Älterwerden schwindet die Illusion, dass alles immer so bleiben wird, wie es jetzt ist. Auch das unerwartete Eindringen der gegenwärtigen Pandemie hat uns unsere eigene Endlichkeit schlagartig neu bewusst gemacht, wobei dies viele offensichtlich ziemlich unvorbereitet und dadurch umso intensiver traf. Der Barock kann uns lehren, wie wir mit diesem Bewusstsein positiv umgehen können, indem wir das Leben gerade mit Blick auf seine Endlichkeit bewusst wertschätzen, ohne dabei ob dieser Tatsache in Panik zu verfallen, sondern mit Gelassenheit und Vertrauen auf einen guten Gott in die Zukunft zu schreiten. Dies ist für mich eine wichtige Botschaft unseres 300-jährigen, im ersten Moment auf gewisse Leute zugegeben etwas gar üppig wirkenden Gebäudes. Und dies scheint mir eine neue Qualität ins Leben zu bringen, nach der wir uns doch alle sehnen.



Pater Thomas Fässler (*1984) ist seit 2006 Mönch im Kloster Einsiedeln. Er studierte Theologie, Geschichte sowie Latein und unterrichtet an der klösterlichen Stiftsschule, wo er auch als Schulseelsorger und Ministrantenbetreuer tätig ist.